

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 108. Sonntag, den 18. April, 1819.

Die entfliehende Hoffnung.*)

Das Warten der Gerechten wird
Freude werden, aber der Gottlos-
sen Hoffnung wird verloren seyn.
Sprichw. 10, 28.

Hier wohnt der Friede Gottes nicht,
der tiefe Leidensnacht durchbricht.
Hier Stille herrscht im Herrscherthron,
wie vor Gewittersturm und Blitz,
das Schweigen, dumpf, erdrückend, todt,
die Ruh', bewirkt durch Mächtigbot,
denn vor dem öden Prunkgemache
hält ein Skavenleibschaar Wache.

Nicht Eine liebevolle Hand
steht hülfreich bei am Grabesrand.
Die Freunde, die er sonst gesucht,
die ihm, statt Paradiesesfrucht
Stechäpfel boren, Opium
statt Himmeltrauk — sie sind jetzt stumm!
und keine Labung darf er holen
in ihrem Bild, den Giftphiolen!

Welch eine gräßliche Gestalt!
die Hände wie zur Wuth geballt,
aufsträubend Haar, das Haupt versenkt
in Nacht, die Brust wie stahlumschränkt!
Krampfhaft zurückgepreßt der Schmerz,
die Form, ein ausgeglühtes Erz,
ein Bild, als sei's bestimmt, gediegen,
ein Guß, auf einem Sarg zu liegen!

So hat ein Geist, verstört und wild,
verkörpert sich in menschlich Bild.
Ihm galt der Strahl des innern Lichts,
ihm galt die Menschheit wenig — nichts!
Was Irrwahn forscht, der Trug exträumt,
wo Stolz gebietet, Wollust schäumt,
das faßt er auf, das ist sein Trachten,
sein Streben, Ringen, Wünschen, Schwach-
ten!

Beim Trinkgelag auf weißer Wand
erblickt er eine Menschenhand,
dort, wo die Leuchte flackernd flammt.

*) Aus: Sinnbilder der Christen, erklärt von Arthur vom Nordstern. Leipzig, 1818.
Gr. 4. Nr. 5.